

mir quer über die Schultern und steige aus. Rechts und links säumt das gute Bürgertum von Wien die Straßen: schöne alte Türen, hölzerne Veranden, große Gärten mit alten Bäumen.

Das »Gattinnenhaus« strotzt vor Prunk, mit Kiesauffahrt und allem Drum und Dran. Sogar einen Dienstboteneingang gibt es. Mit meinem eigenen Schlüssel kann ich mich unbemerkt ins Haus schleichen und gleich in der Waschküche ans Werk gehen. Die Gattin hasst es, in ihrer morgendlichen Ruhe von meinem Arbeitslärm gestört zu werden. »Unauffälligkeit ist die oberste

Tugend einer Putzfrau«, höre ich ihre Stimme dozieren, die immer ein wenig klingt, als wäre sie zu weit oben eingeklemmt.

Bügeln kann ich so gut wie im Schlaf, deswegen fange ich damit an. Ich schaufle die 30 gebügelten gestreiften Hemden in einen Waschkorb und mache mich auf den Weg in den zweiten Stock. Der Gatte hat eine Vorliebe für gestreifte Hemden. Er glaubt, sie machen ihn schlank. Ich richte den Stapel Hemden streng geometrisch aus, mit der Kante nach vorne und je fünf Zentimeter Abstand zur Seite, je zehn Stück auf einem Stapel, den letzten Stapel schiebe ich ganz an

den Rand. Ich muss lachen, weil ich schon weiß, dass das einen Aufruhr verursachen wird.

Heute sind Bad eins und zwei, die Küche und die unteren Zimmer dran. Ich schnappe mir meine Putzutensilien und mache mich ans Werk. Die Gattin ist offensichtlich in der Mauser, überall liegen ihre Haare rum. Als ich die Armatur im ersten Bad schrubbe, höre ich ihre schrille Stimme: »MIIIIILLLIIIIIE!«

Ich lasse sie zwei-, dreimal schreien zum Warmwerden. Dann antworte ich: »Haben gerufen, Frau?« Mein Radebrech hat mir schon das ein oder andere komplizierte Gespräch mit Kunden

erspart.

»Ja, Frau Millie – schauen Sie mal. Wie oft muss ich Ihnen das noch sagen?« Die Gattin steht wie eine Domina mit dem Maßband vor dem Hemdenstapel und zeigt auf den letzten, den ich zum Rand geschoben hatte. »Fünf Zentimeter Abstand zu jeder Seite! Wann werden Sie das endlich kapieren?«

»Oooh«, sage ich, »fünf Zentimeter?«, als wäre dies eine Offenbarung für mich. »Ich denken, es sein dreieinhalb. Tschuldigung.« Ich nicke eifrig und beschließe, heute wieder einmal das Küchengeschirr mit dem Klofetzen zu polieren.

Die Gattin zieht fassungslos über so viel Unfähigkeit von dannen. Vermutlich wird sie die nächste halbe Stunde am Telefon mit ihrer Freundin über das miese Personal lamentieren.

Jetzt habe ich freie Bahn. Den Rest des Vormittags wird mich die Gattin nicht mehr belästigen. Manchmal muss man eben Sollbruchstellen einbauen, damit man in Ruhe arbeiten kann.

Bis Mittag verbringe ich einige Zeit im Büro des Gatten und blättere ein bisschen die Post durch, um zu sehen, ob sich was Interessantes in seinem Berufsleben tut. Als ich fertig bin, notiere ich die